



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der
Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Statthalterpalais.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673



Abb. 209. Düsseldorf. Ehemalige Statthalterresidenz. Vgl. Abb. 208 und 210.
Aufnahme der Architektur-Abteilung der Kunstakademie zu Düsseldorf.

der Geschichte Josefs, Simsons, Alexanders des Großen, Telemachs, Jagdstücke und Landschaftsbilder. Der Speisesaal war „tapeziert mit Otalist representirend die Geschichten des ersten Königs in Frankreich Clodoväi“. Der Audienzsaal und die zugehörige Antichambre war „tapeziert mit Otalist representirend deren Götter Festin“ usw. „Hinter dem Spiegel Cabinette der durchlauchtigsten Frau Churfürstin ist eine kleine Retirade, welche mit seiden Brocadelle tapeziert ist.“ Ebenso die „bey Seite des Cabinets höchst gedachter Frau Churfürstin Garde-Robe“. Andere Räume waren mit „Boserie“, mit gemaltem Atlas, mit grünem, rotem, gelbem und karmoisinem Damast oder geblümter Chiamose bekleidet. Die Schlafzimmer, die keine Wandteppiche erhalten hatten, waren „tapeziert mit rotem Sammet und alle Nätie mit goldenen Borten besetzt wie auch das Bett“. Auf dem Damengang standen „14 marmorsteinerne Tische mit eingelegten Füßen und mit Messing beschlagen, so von der Gallerie nach den Schloßzimmern in Sicherheit gebracht worden, worunter sich zwei befinden mit Landkarte bezeichnet“. In der Mitte des Rittersaales stand ein großer „Tisch mit Bildhauerarbeit“; und um das große Reiterbild Jan Wellems von Johann Franz Douven schmückten 51 andere Bilder die Wände des Saales.

Wie das kurfürstliche Schloß, so ist auch leider das Statthalterpalais, allgemein Residenz genannt, nicht mehr erhalten (Abb. 210). Es hat im Jahre 1912 dem Neubau des Justizgebäudes weichen müssen. Glücklicherweise hat aber die Architekturabteilung der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf vor dem Abbruch den Bau und seine Details maßstäblich auftragen lassen (Abb. 208, 209). Er hatte zu beiden Seiten der Tordurchfahrt, über der, in das Dachgeschoß einschneidend, ein Giebel mit springenden Pferden, dem Kurhut, den Initialen des Kurfürstenpaares und der Jahreszahl 1766 angebracht war, sieben Fensterachsen. Der langgestreckte Bau verlangte nach einer inneren Gliederung. Baumeister Kaes faßte je fünf Fenster-

achsen zusammen, zog die beiden seitlichen Achsengruppen, durch Eckquader besonders betont, etwas vor die Mittelgruppe und gab den Mittelfenstern beider Seitengruppen im Erdgeschoß eine reichere Umrahmung. Das rhythmische Verhältnis dieser Rahmen zum Torrisalit ist ausgezeichnet. Ihr Scheitelpunkt liegt in der Verlängerung der Giebellinien. Sonst ist der Bau, von der Tordurchfahrt und dem Schmuck des darüber angebrachten Fensters abgesehen, ganz schlicht, und die Fenstergliederung von einer zurückhaltenden Vornehmheit. Kaes hatte auf den gegenüberliegenden Bau des Jesuitenkollegiums Rücksicht zu nehmen (I, Abb. 212). Ihm und dem Statthalter schwebte offenbar ein Gegenstück zur Neußer Straße vor Augen. Dort die monumentale Auffahrt zu dem von Jan Wellem geplanten kurfürstlichen Neuen Schloß, hier zur alten Burg.

Um den Bau des vornehmen Statthalterhauses sammelte sich in Düsseldorf eine Reihe anderer Neubauten des Adels, der Hofbeamten und Patrizier. Die Stadt erhielt allmählich ein ganz neues Aussehen, „jene bescheidenen, in guten Verhältnissen, doch arm an Schmuck, in

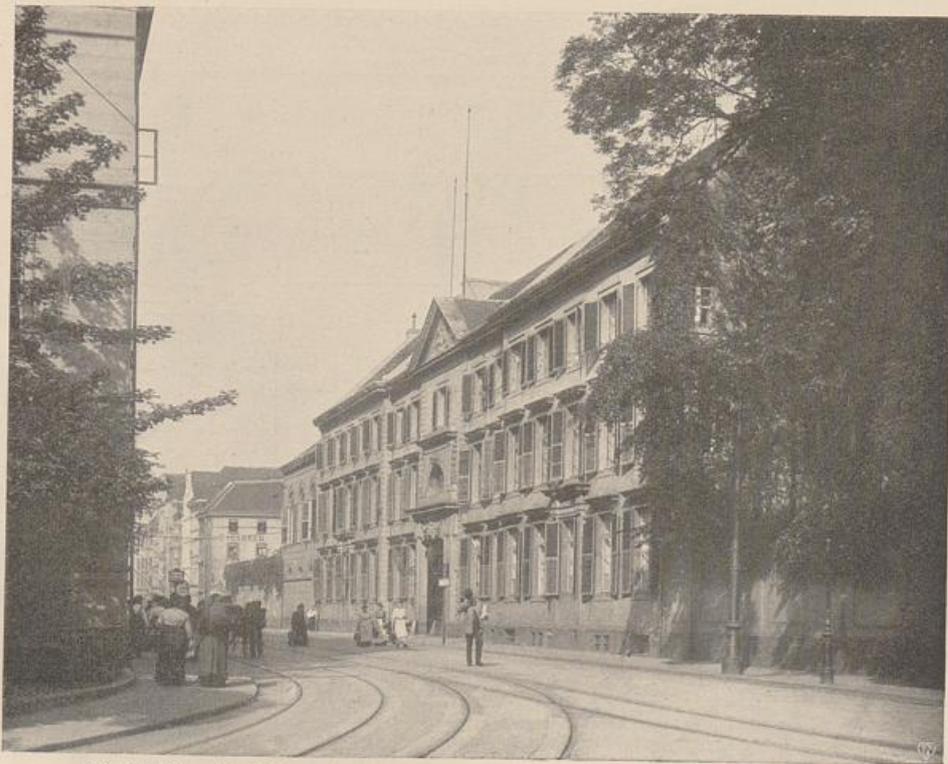


Abb. 210. Düsseldorf. Ehemalige Statthalterresidenz in der Mühlenstraße. Vgl. Abb. 208, 207.

geraden Straßenlinien sich aufbauenden Bürgerhäuser, die in vollem Gegensatz zu dem alten Giebelhaus und der gotischen Höhenentfaltung deutscher Barockkunst stehen“, wie Cornelius Gurlitts „Geschichte des Barockstils in Deutschland“ im Jahre 1889 notierte. Heute ist freilich von diesen bescheidenen Häusern des 18. Jahrhunderts in Düsseldorf nicht viel mehr zu sehen, in einigen Jahren vielleicht überhaupt nichts mehr. Wohl hier und da, von moderner Nachbarschaft umgeben, ein einzelnes Haus. Aber darin besteht nicht der Reiz, sondern in der Gesamtwirkung des Straßenbildes, so wie etwa vor zwanzig Jahren die Zitadellstraße noch ausschaute mit den Häusern der Grafen von Diamantstein, von Velbrück, von Hompesch, von Nesselrode (Abb. 205), von Spee (Abb. 211), von Goltstein, der Herren von Daniels, von Pfeilsticker (Abb. 212) usw. Es war die Straße der hohen Hofbeamten und der Absteigquartiere des Adels. Die außen schmucklosen Häuser mit dem traulichen Mansardendach und den hohen Schlagläden sind im Innern von einer überraschend klugen Anordnung der

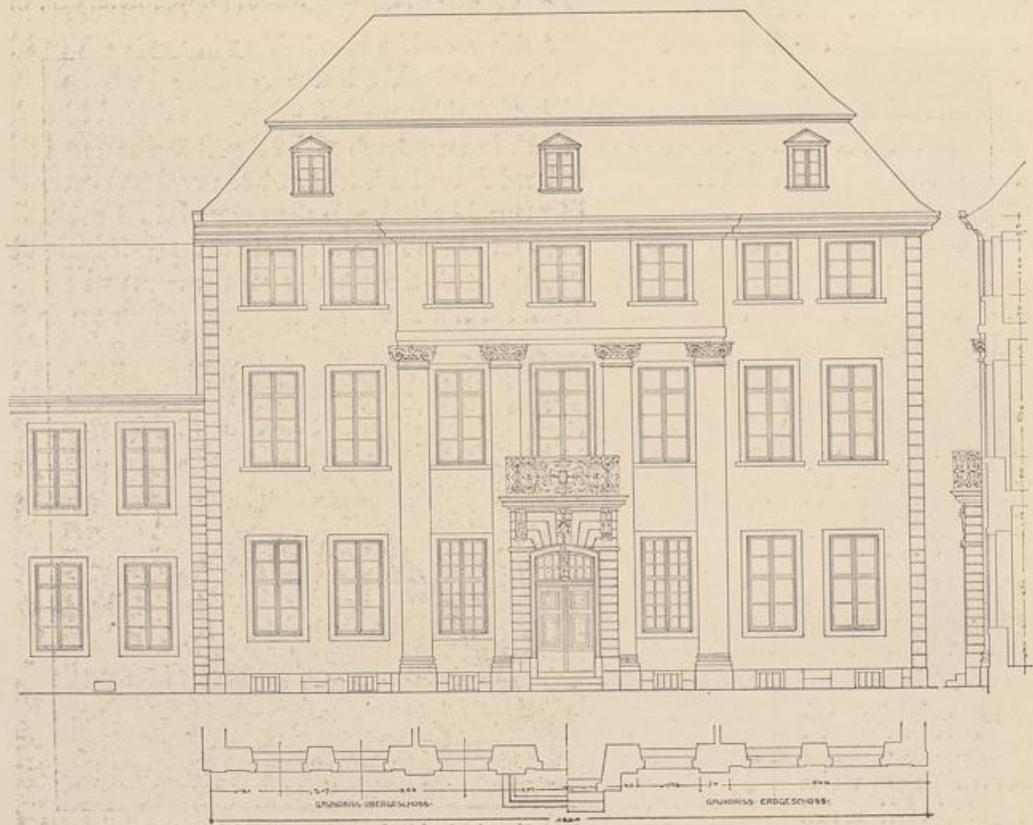


Abb. 211. Düsseldorf. Zitadellstraße Nr. 14 (Haus Graf Spee).
Aufnahme der Architektur-Abteilung der Kunstakademie zu Düsseldorf.